



Zur Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises 2016

FRISCHER WIND FÜR WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Innovative Impulse für die Soziale Marktwirtschaft

Preiswürdige Themenvielfalt: demografischer Wandel, europäische Förderpolitik und Beschäftigungssicherung in Krisenzeiten.

Ist das Rentensystem noch zu retten?

Immer weniger Nachwuchs gefährdet die Altersvorsorge.

Keynes bleibt kalter Kaffee

Der Staat sollte eisern sparen, statt neue Schulden zu machen.

Bewährungsprobe für den Sozialstaat

Zuwanderung allein kann die Alterung der Gesellschaft nicht aufhalten.

Wege aus der Talsohle

Über die Effekte staatlicher Eingriffe zur Stabilisierung von Beschäftigung.

Das Milieu macht den Unterschied

Überraschende Erkenntnis: Traditionelle Familienbilder sorgen dafür, dass weniger Kinder geboren werden.

Für mehr Wettbewerb der Regionen

EU-Fördermittel müssen sich stärker nach den Bedürfnissen vor Ort richten.

Neubeginn in Europa?

Strukturreformen der EU sind nötig – nach dem Brexit mehr denn je.

Manipulierbares Modell Marktwirtschaft

Im Bundestagswahlkampf droht, dass jeder die Deutungshoheit über unsere Wirtschaftsordnung für sich beansprucht.



Editorial



In diesem Jahr haben wir den [Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft](#) bereits zum dritten Mal verliehen – man kann also schon fast von einer Tradition sprechen! Die wissenschaftliche Auszeichnung soll junge Menschen ermutigen, sich mit den Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung auseinanderzusetzen und an ihrer Weiterentwicklung mitzuwirken. Für viele Jüngere sind Wohlstand und Fortschritt, die wir der Sozialen Marktwirtschaft verdanken, heute selbstverständ-

lich. Wir Älteren haben dagegen erlebt, dass diese Errungenschaften hart erarbeitet werden mussten, und wissen, dass es sich lohnt, für sie einzutreten.

Doch Ziel des [Roman Herzog Instituts](#) ist es nicht, populistische Propaganda für die Soziale Marktwirtschaft zu machen. Wir brauchen mehr als das Schwelgen in Traditionen. Als Thinktank sehen wir uns der Nachdenklichkeit, der Vorausschau und der fachübergreifenden Forschung verpflichtet.

Aus diesem Grund sind wir stolz und froh, dass wir als Namensgeber für den Forschungspreis Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog gewinnen konnten. Sein entschiedenes Eintreten für die freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ist gepaart mit der Fähigkeit zur nüchternen Analyse und wissenschaftlicher Genauigkeit.

Mit dem Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft möchten wir in seinem Sinn zur Erforschung unserer Wirtschaftsordnung beitragen. Denn die Soziale Marktwirtschaft spiegelt das Wertegerüst unserer Gesellschaft wider: Freiheit, Verantwortung, Solidarität und sozialer Ausgleich sowie Chancen- und Generationengerechtigkeit sind in diesem Zusammenhang zentrale Begriffe.

Richard von Weizsäcker hat einmal gesagt, dass sich die Soziale Marktwirtschaft nicht in Gesetzbüchern, sondern im Denken und Handeln der

Menschen vollzieht. Wir möchten mit dem Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft zu diesem Denken und Handeln anregen.

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger, die unsere [Jury](#) aus insgesamt 24 Bewerbungen ausgewählt hat, zeigen unterschiedliche Wege zur Weiterentwicklung der marktwirtschaftlichen Ordnung auf. Bei einem [Festakt am 5. Juli 2016](#) im Literaturhaus München wurden sie für ihre hervorragenden Arbeiten ausgezeichnet. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., die diesen Forschungspreis unterstützt und fördert.

Prof. Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e. V.

Innovative Impulse für die Soziale Marktwirtschaft

Selbst aus einem Ausnahmetalent wie W. A. Mozart wäre vielleicht nicht der Komponist von Weltruhm geworden, hätte man seine Begabung nicht schon früh erkannt und konsequent gefördert. Und so ist es durchaus passend, eine Preisverleihung an junge Forscherinnen und Forscher mit Klängen aus Mozarts „Zauberflöte“ einzuleiten. Die musikalische Einstimmung durch das „Duo Papagena“ bot den Auftakt zur diesjährigen Verleihung des **Roman Herzog Forschungspreises Soziale Marktwirtschaft**, mit



Prof. Randolph Rodenstock, Vorstandsvorsitzender des Roman Herzog Instituts, im Gespräch mit Heike Göbel, Ressortleiterin für Wirtschaftspolitik bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung



Prof. Randolph Rodenstock: „Interdisziplinarität macht die Besonderheit des Roman Herzog Forschungspreises aus.“



Zur musikalischen Einstimmung spielte das „Duo Papagena“ den „Vogelfänger“ aus Mozarts Zauberflöte auf.

dem am 5. Juli 2016 drei junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgezeichnet wurden.

In ihren Forschungsarbeiten liefern die **Preisträger Julian Dörr, Barbara Fulda und Britta Gehrke** frische Denkansätze, wie einige der zentralen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern sind. Ihre Dissertationen beschäftigen sich mit den Defiziten der europäischen Regional- und Strukturpolitik, mit der demografischen Situation in Deutschland und mit der Stabilisierung von Beschäftigung in Rezessionsphasen.

Die Soziale Marktwirtschaft ist bei uns „kein geliebtes Kind“, beklagte der Vorstandsvorsitzende des Roman Herzog Instituts, Randolph Rodenstock. Im Eröffnungsgespräch mit Moderatorin Heike Göbel von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erläuterte er, dass dies mit weitverbreiteten Vorurteilen zusammenhängt, aber auch damit, dass die Leitideen unserer Wirtschaftsordnung immer mehr verfälscht worden sind. Daher soll der Roman Herzog Forschungspreis dazu anspornen, die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft wiederzuentdecken und Wege zu ihrer Neuausrichtung aufzuzeigen.

Dass solche innovativen Impulse vor allem vom wissenschaftlichen Nachwuchs erwartet werden,

Roman Herzog Forschungspreis: Frischer Wind für Wirtschaft und Gesellschaft

vbw Präsidiumsmitglied Dr. Fritz Kempfer: „Sozial wird die Soziale Marktwirtschaft dadurch, dass der Wettbewerb auf den Märkten zu Wachstum, Fortschritt und Wohlstand führt.“



machte Fritz Kempfer, Vizepräsident der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., in seinem Grußwort deutlich. Der mit 35.000 Euro dotierte Forschungspreis, der von der vbw unterstützt und gefördert wird, trage entscheidend dazu bei, Deutschland zukunftsfest zu machen. Gleichzeitig warnte Kempfer davor, den freien Wettbewerb einzuschränken und dadurch den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands zu schmälern: „Rente mit 63, Mindestlohn, Frauenquote und Entgeltgleichheitsgesetz – das alles wird gern als Soziale Marktwirtschaft deklariert. Tatsächlich haben diese Maßnahmen mit der Sozialen Marktwirtschaft aber nichts zu tun. Sie greifen in den Markt ein und schwächen ihn – und gefährden damit hierzulande Arbeitsplätze und Wohlstand.“



Reichlich Lesefutter und Denkstoff liefern die Büchertische von vbw und RHI.

Ist das Rentensystem noch zu retten?

Ein besorgniserregendes Bild von der künftigen Entwicklung Deutschlands zeichnete auch Hans-Werner Sinn, ehemaliger Präsident des ifo-Instituts und emeritierter Professor der Ludwig-Maximilians-Universität München. In seinem Festvortrag zum Thema „Soziale Marktwirtschaft und die demografische Krise“ erklärte der Ökonom, dass unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem nur bei einer annähernd stabilen Bevölkerungsstruktur funktionieren kann. Durch die Alterung und Schrumpfung unserer Gesellschaft hält er sie jedoch für akut gefährdet: „Wir können von der Sozialen Marktwirtschaft halten, was wir wollen – eine Gesellschaft ohne Kinder stirbt aus!“



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hans-Werner Sinn mahnt in seinem Festvortrag: „Was die Deutschen nicht an Humankapital haben, müssen sie an Realkapital bilden.“

Mit einer Geburtenrate von 1,38 liegt Deutschland nicht nur unter dem europäischen Durchschnitt von 1,58, sondern auch „weit unter dem magischen Wert der Bevölkerungsökonomie von 2,08: Jede Generation reproduziert sich bei uns nur noch zu zwei Dritteln. Das reicht für unser umlagefinanziertes Rentensystem nicht aus!“

Schon in 15 bis 20 Jahren, wenn die Generation der Babyboomer – also die Mitte bis Ende der 1960er Jahre Geborenen – in den Ruhestand gehen, wird unsere gesetzliche Rentenversicherung in eine Krise geraten. Im Jahr 2000 mussten 100 Erwerbstätige für 24 Rentner aufkommen, im Jahr 2030 werden es nach der mittleren Prognose des Statistischen Bundesamts bereits doppelt so viele

Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft wendet sich an Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen, die sich in ihrer Dissertation oder Habilitation mit der Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft auseinandersetzen. Die eingereichten Forschungsarbeiten sollen die aktuell relevanten ordnungspolitischen Fragestellungen fundiert analysieren. Umsetzbarkeit und Praxisnähe der Forschungsergebnisse sind darum besonders wichtig, fachübergreifende Beiträge sind hochwillkommen.

Roman Herzog
Forschungspreis
Soziale Marktwirtschaft

Einsendeschluss für die Preisverleihung 2017 ist der 31. Dezember 2016.

Ausführliche Informationen zum Preis und zur Teilnahme finden Sie [hier](#) und in der [Informationsbroschüre](#).

ROMAN HERZOG INSTITUT

sein. Um die Rentenversicherung auf der Ausgabenseite zu entlasten, plädiert Sinn dafür, das gesetzliche Rentenalter nach dem Beispiel von Norwegen oder Kanada ganz abzuschaffen. Die Arbeitnehmer könnten dann selbst entscheiden, wann sie in Rente gehen.

Um die Geburtenzahlen bei uns langfristig zu steigern und die Renten aufzubessern, hält Sinn die Einführung einer ergänzenden „Kinderrente“ für ratsam, ohne dass dabei die bisherige gesetzliche Rente angetastet wird. Danach bemisst sich die Höhe der Rente nach der Anzahl der Kinder des Versicherten, und nicht – wie im weiter bestehenden Altsystem – nach der Höhe der eingezahlten Beiträge. Überdies plädiert der ehemalige ifo-Chef für ein radikales Umdenken in der Familienpolitik. Als Vorbild hierfür nennt er Frankreich, das über ein System von Betreuungseinrichtungen für Kinder aller Altersgruppen verfügt und Familien finanzielle Hilfen bietet, die zur jeweiligen familiären Situation passen („quotient familial“).

Keynes bleibt kalter Kaffee

Mit den politisch Verantwortlichen geht der Ökonom hart ins Gericht: „Die Politik zaubert rum und macht Versteckspiele, indem sie Rechenricks anwendet, um die Wahrheit zu übertünchen. Doch die Umverteilungsspielchen ändern nichts an der Knappheit. Dem deutschen Staat wird das Rententhema schon bald auf die Füße fallen.“

Angesichts dessen rät der Experte zu eisernem Sparen. „Wir tun gut daran, an der Schwarzen Null festzuhalten. Wir müssen Überschüsse bilden, um die Staatsschuldenquote, die heute bei weit über 60 Prozent liegt, herunterzuschrauben. Europa-weit steigen die Schuldenquoten, weil die Zinssätze fallen. Überall geht es in die falsche Richtung.“



Mehr Eindrücke von der dritten Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises Soziale Marktwirtschaft bietet das [Veranstaltungsvideo](#).



„Ordnungspolitik verlangt, dass Fehlanreize, die die Politik gesetzt hat, zurückgenommen werden.“

Deutschland sollte sich da ausklinken und seinem Finanzminister den Rücken stärken!“ Weitere Schulden aufzunehmen, sei unverantwortlich gegenüber den kommenden Generationen. Eine klare Absage erteilte der Ökonom auch der keynesianischen Wirtschaftspolitik, wonach sich die öffentliche Hand immer weiter verschulden soll, um die Wirtschaft anzukurbeln: „Sie wirkt wie eine Tasse Kaffee und sorgt allenfalls für eine kurzfristige Belebung – mehr aber nicht.“

Bewährungsprobe für den Sozialstaat

Die immer wieder geäußerte Hoffnung, durch Zuwanderung die demografische Krise in Deutschland abzufedern, hält Sinn für unrealistisch. Die meist jungen Menschen, die derzeit aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak zu uns kommen, könnten zwar in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Wegen ihrer häufig geringen Qualifikation würden sie jedoch nur niedrige Einkommen erwirtschaften und damit weniger Steuern und Sozialabgaben zahlen, als zur Finanzierung der öffentlichen Leistungen benötigt werden, die sie beziehen.

Die Binnenwanderung von EU-Bürgern sieht der Ökonom ebenfalls kritisch: Das derzeit geltende Inklusionsprinzip führt dazu, dass Bürger aus EU-Mitgliedsländern in den Genuss der staatlichen Sozialleistungen des jeweiligen Gastlandes kommen – eine Vergünstigung, die Armutsflüchtlinge anziehe, aber die Sozialsysteme in die Krise führe. Sinn plädiert stattdessen für das Heimatlandprinzip. Danach hätten EU-Binnenmigranten nur Anspruch auf die steuerfinanzierten Sozialleistungen ihres Herkunftslandes – unabhängig davon, wo sie leben. Nur beitragsfinanzierte Leistungen würden vom Gastland erbracht.



Wege aus der Talsohle

Mit konkreten Empfehlungen an die Politik halten sich auch die diesjährigen Preisträger des Roman Herzog Forschungspreises Soziale Marktwirtschaft nicht zurück. So ist Britta Gehrke, die Gewinnerin des dritten Preises, in vier empirischen Studien der Frage nachgegangen, inwieweit staatliche Eingriffe während der Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 auf gesamtwirtschaftlicher Ebene zu den gewünschten und erwarteten Wirkungen geführt haben.



Jun.-Prof. Dr. Britta Gehrke erhält den Preisscheck von Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Wirtschaftsethiker an der Universität Siegen.



Laudator Prof. Dr. Dominik H. Enste lobt Britta Gehrke für die richtige Mischung aus Modellen, Methodik und Maßnahmen und ihren Mut, sich zwischen die Stühle von Forschung und Politikberatung zu setzen.

Dabei kommt die Juniorprofessorin für Makroökonomik und Arbeitsmarktforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und am Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in Nürnberg zu dem Ergebnis, dass regelgebundene Kurzarbeit sich im Unterschied zur diskretionären (ad hoc und ungeregelt eingesetzten) stabilisierend auf die Beschäftigung auswirken kann. Auch flexible Wechselkurse sowie Senkungen der Konsumsteuer haben ihren Analysen zufolge positive Effekte für die Gesamtwirtschaft. Die Annahme, dass Arbeitszeitkonten in Rezessionsphasen zum Erhalt von Arbeitsplätzen beitragen, konnte sie dagegen nicht bestätigen.

Das Milieu macht den Unterschied

Dem Thema Demografie widmet sich die zweitplatzierte Barbara Fulda. Ausgehend von der Beobachtung, dass die Geburtenraten in Deutschland regional stark voneinander abweichen, untersuchte die Wissenschaftlerin, die zurzeit als Postdoctoral Researcher an der Technischen Universität Chemnitz tätig ist, inwieweit lokale Lebensbedingungen und Wertvorstellungen ausschlaggebend für die Kinderzahl sind.



Dem Publikum immer wieder einen Applaus wert: die ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftler



vbw Präsidiumsmitglied Dr. Fritz Kempter gratuliert Dr. Barbara Fulda zur ihrer Leistung im Beisein von Laudator Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Hradil.

Überraschenderweise stellte sich dabei heraus, dass in Gebieten, in denen traditionelle Familienbilder vorherrschen, die Kinderzahl geringer ist als in Gegenden, wo die Berufstätigkeit von beiden Elternteilen befürwortet wird. Denn dort werden Betreuungsangebote wie Kinderkrippen und -horte signifikant häufiger eingefordert und genutzt als in traditionell geprägten regionalen Milieus, in denen die Kinderbetreuung eher als Privatsache angesehen wird. Barbara Fulda folgert aus ihren Ergebnissen, dass die familienpolitischen Angebote besser an die lokalen Bedürfnisse angepasst werden müssen.

Für mehr Wettbewerb der Regionen

Mit der europäischen Wirtschaftspolitik befasst sich der erste Preisträger, Julian Dörr. Der Volkswirt und Politikwissenschaftler setzt sich in seiner Arbeit kritisch mit den Struktur- und Kohäsionsfonds der Europäischen Union auseinander.

Aufgrund ihrer zahlreichen Defizite schätzt Dörr die Wirksamkeit der europäischen Kohäsionspolitik als eher gering ein. Sie könne daher ihrem gesetzten Ziel kaum noch gerecht werden, europäischen Regionen und Staaten entwicklungspolitische Impulse zu geben.



Dr. Julian Dörr freut sich über den ersten Preis und die Glückwünsche vom RHI-Vorstandsvorsitzenden Prof. Randolf Rodenstock.



Prof. Dr. phil. Werner Abelshauer würdigt in seiner Laudatio Julian Dörres Denkanstöße zum europäischen Integrationsprozess.

Der Preisträger analysiert, inwieweit sich die Vorstellungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlers Alexander Rüstow (1885–1963), Ordnungspolitik an der konkreten Lebenslage („Vitalsituation“) der Menschen auszurichten, zu einer Vitalpolitik für Staaten erweitern lassen. Dörr empfiehlt unter anderem, bei der Vergabe der EU-Fördermittel die jeweiligen institutionellen und wirtschaftskulturellen Voraussetzungen in den Empfängerländern stärker zu berücksichtigen. Das würde ihnen mehr Handlungsspielräume eröffnen, Anreize für sinnvolle Projekte stärken und zu einem „Wettbewerb der Regionen“ führen.

Neubeginn in Europa?

Doch haben marktwirtschaftliche Prinzipien überhaupt noch eine Zukunft in Europa? Beim abschließenden Generationentalk standen Fragen der europäischen Integration im Mittelpunkt. „Als Ordnungsökonom finde ich es erschreckend, dass Regeln nicht mehr gelten. Man hat einen gemeinsamen Binnenmarkt, doch hält sich nicht an Verabredungen“, kritisiert Preisträger Julian Dörr. Der Wirtschaftswissenschaftler Nils Goldschmidt gibt zu bedenken: „Man befolgt Spielregeln nur, wenn man vom Sinn eines Spiels überzeugt ist. Wir müssen uns also wieder mehr auf den Sinn des gemeinsamen Europas konzentrieren und die Idee dahinter stärker machen, anstatt nur zu fragen: Wer zahlt wie viel an wen?“

Besorgt äußerten sich die jungen Preisträger vor allem über das Bild der Zerrissenheit, das Europa im Moment – und vor allem nach dem Brexit – widerspiegelt: „Es gibt so wenig Wertschätzung für die Diversität und die Bereicherung durch die europäische Gemeinschaft. Das ist beunruhigend“, meint Barbara Fulda. Den Austritt Großbritanniens sehen sie als Verlust – aber auch als Chance zum Innehalten und Besinnen. „Angesichts des Brexits müssen wir uns auch fragen: Was ist der Anlass für die Unzufriedenheit vieler mit der EU? Wo liegen Defizite? Welche Politikfelder sind bisher zu wenig beachtet?“, fordert Dörr.

Dr. Julian Dörr: „Aus der Krise der Europäischen Union müssen wir jetzt nicht automatisch in Richtung Zentralismus abbiegen.“



Prof. Dr. Nils Goldschmidt: „Wirtschaftsflüchtlinge sind auch Flüchtlinge. Die Frage ist: Wie können wir in den Herkunftsländern die wirtschaftliche Performance verbessern?“



Dr. Britta Gehrke: „Für mich ist Europa immer noch ein positives Bild.“



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn: „Wir müssen nach dem Brexit neu über die Maastrichter Verträge verhandeln – sonst gibt es in zehn Jahren nichts mehr zu verhandeln.“

Trotzdem überwiegt beim wissenschaftlichen Nachwuchs die optimistische Haltung im Hinblick auf Europas Zukunft. Britta Gehrke verweist auf die Vorteile des geeinten Europas, mit der ihre Generation aufgewachsen ist – wie das Bildungspro-

gramm Erasmus, die Reisefreiheit oder den Euro als einheitliche Währung in der Eurozone. Sie hält es für kaum vorstellbar, wieder hinter diese Errungenschaften in das Zeitalter der Nationalstaaten zurückzufallen.

Roman Herzog Forschungspreis: Frischer Wind für Wirtschaft und Gesellschaft

Skepsis überwiegt dagegen bei Hans-Werner Sinn. Durch den Brexit sieht er die Gleichgewichte in Europa verschoben: „Mit den Briten verlieren wir einen Partner für eine liberale Wirtschaftspolitik innerhalb der EU.“ Denn zusammen mit Großbritannien gelang es bisher, die nötige Sperrminorität zu bilden, um Beschränkungen im freien Handel effektiv zu verhindern. Sind die Briten nicht mehr dabei, wird es noch schwerer, diese zu erreichen. Auf Deutschland kämen zudem Lasten in Milliardenhöhe zu, wenn der Nettozahler Großbritannien ausfällt: „Uns steht der Weg in die Schuldenunion bevor!“

Manipulierbares Modell Marktwirtschaft

Einen „warmen Aufwind nach der bedrückenden Diskussion“ wünschte sich Randolph Rodenstock, als



„Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Sozialen Marktwirtschaft darf keine Eintagsfliege sein.“



er die Veranstaltung mit einem Ausblick beendete. Er gab sich zuversichtlich, dass die Soziale Marktwirtschaft wichtige Beiträge zur Lösung der aktuellen Herausforderungen – etwa Globalisierung, Industrie 4.0 oder demografischer Wandel – leisten kann.

„Doch wir müssen sie beschützen vor Bestrebungen, ihre Prinzipien im Zuge eines ‚unfriendly Takeovers‘, einer feindlichen Übernahme, zu verfälschen“, warnte er. Rodenstock befürchtet, dass die Soziale Marktwirtschaft mit Beginn des Bundestagswahlkampfs von unterschiedlichen politischen Kräften – „von Christian Lindner bis Sahra Wagenknecht“ vor nahezu jeden Karren gespannt wird. Ihre eigentlichen Prinzipien könnten dabei leicht in Vergessenheit geraten. Veranstaltungen wie die Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises Soziale Marktwirtschaft würden jedoch dazu anre-



Ansprechpartner zu Fragen rund um den Forschungspreis (von links): Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff, Hannelore Nuspl und Tina Maier-Schneider vom Team des Roman Herzog Instituts



Gruppenbild mit Damen und Herren

gen, die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr zu vertiefen und zu ihrem besseren Verständnis beitragen, bekräftigte der RHI-Vorstandsvorsitzende.

Zum Nach-Schauen und Weiter-Denken

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Freiheit und Soziale Marktwirtschaft. Zur Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises](#), RHI-Diskussion, Nr. 25, München

Randolf Rodenstock (Hrsg.), 2015, [Freiheit ist zwecklos. Vom Wert und vom Willen, frei zu sein](#), RHI-Buch, München

Homann, Karl / Gruber, Corinna, 2014, [Die Marktwirtschaft und ihre intellektuellen Kritiker. Kritik einer Kritik](#), RHI-Position, Nr. 14, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft. Informationsbroschüre](#), München

Videostatements:

[Die Preisträger 2016](#)

[Die Preisträger 2015](#)

[Die Preisträger 2014](#)

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Miteinander mit Mehr-Wert. Welche Vorteile bringt kulturelle Vielfalt?](#), RHI-WissensWert, Nr. 11, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Was bewegt die Generation von morgen? Sinnsuche in der digitalen Welt](#), RHI-WissensWert, Nr. 10, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Jung gegen Alt. Droht dem Generationenvertrag das Aus?](#), RHI-WissensWert, Nr. 9, München

Peus, Claudia / Braun, Susanne / Aydin, Nilüfer, 2015, [Neid in Unternehmen: Fluch oder Fortschrittmotor? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 8, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Freiheit zwischen Medien, Macht und Meinung](#), RHI-WissensWert, Nr. 7, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2014, [Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, Zukunft gestalten. Der Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft](#), RHI-WissensWert, Nr. 6, München

Weitere WissensWerte auf www.romanherzoginstitut.de/wissenswert/

© 2016 ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
(Herausgeber)

Kontakt:

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de



Redaktion: Martina Martschin,
Dr. Benjamin Scharnagel
Fotos: ROMAN HERZOG INSTITUT e. V.
Produktion: Institut der deutschen Wirtschaft
Köln Medien GmbH, Köln · Berlin

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de